

Region

Bauer Marolf wehrt sich

Safnern Die konventionelle Landwirtschaft steht wegen Pestiziden im Trinkwasser unter Beschuss. Dies will Landwirt Franz Marolf nicht einfach hinnehmen. Mit einer Plakataktion erklärt er der Bevölkerung, weshalb er weiterhin Pestizide einsetzt.

Hannah Frei

Auf einem Teil von Franz Marolfs Feldern in Safnern wachsen Kartoffeln. Eine Sorte mit grossen Knollen für Pommes, eine andere mit kleineren für Chips. Und Marolf spritzt Pestizide. Ein heikles Thema. Denn besonders dann, wenn der Bauer die Pflanzenschutzmittel auf den Feldern verteilt, erntet er manchmal kritische Blicke von den Spaziergängerinnen und Velofahrern. Und manche würden ihn auch direkt Fragen, weshalb das nötig sei und was genau er auf den Pflanzen verteilt. «Das Thema ist präsent», sagt Marolf. Zurzeit werde hart auf die konventionelle Landwirtschaft geschossen, unter anderem wegen der überschrittenen Grenzwerte von Pestizid-Rückständen im Trinkwasser. Dazu kommt die Initiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung», die voraussichtlich im nächsten Jahr zur Abstimmung kommen wird (das BT berichtete). Sie fordert unter anderem, dass nur noch dann Direktzahlungen gesprochen werden, wenn pestizidfrei produziert wird.

Dass die Leute das Gespräch zu den Bauern suchen, schätzt Marolf. Er will die Bevölkerung über konventionelle Landwirtschaft und den Einsatz von Pestiziden informieren – und damit auch darüber, weshalb die Trinkwasserinitiative keine Lösung sei. Denn er ist davon überzeugt: «Es darf kein Schwarz-Weiss-Denken bei der Landwirtschaft mehr geben: Auch Bio-Bauern benutzen Mittel und konventionelle spritzen nicht immer Pestizide.»

Um die Menschen auch darüber informieren zu können, wenn er selbst nicht auf dem Feld steht, macht er dieses Jahr bei der Plakataktion «Pflanzen und Tiere brauchen Schutz» mit. So steht auf seinem Kartoffelfeld nahe der Aare seit etwa fünf Wochen eine Informationstafel versehen mit einem QR-Code. Der Link führt zu einer Seite, die erklären soll, weshalb Pestizide in der Landwirtschaft notwendig seien. Dies ist das Ziel der Aktion, die von der Interessenge-



Die Plakataktion stammt von der IG Bauern-Unternehmen und soll den konventionellen Landwirten eine Stimme geben. PETER SAMUEL JAGGI

meinschaft Bauern-Unternehmen bereits letztes Jahr lanciert wurde.

Kartoffelkäfer und Fäule

Franz Marolf spritzte seine Kartoffelpflanzen heuer hauptsächlich wegen der Kraut- und Knollenfäule sowie der Kartoffelkäfer, nebst der üblichen Unkrautvernichtung. Die Käfer hätten bei ihm zu einem Totalausfall der Ernte führen können, wenn er nicht mit einem Insektizid gegen sie vorgegangen wäre, sagt er. «Ich war drei Tage lang nicht auf dem Feld. Hätte ich mit dem Pflanzenschutzmittel noch länger gewartet, hätte es für die Ernte schlecht ausgesehen», sagt er. Auch in der Bio-Landwirtschaft wird der Kartoffelkäfer reguliert, beispielsweise mit Bakterien, die sich im Magen der Käfer einnisten und so

zu ihrem Tod führen können. Für ihn ist dies aber keine effiziente Lösung.

Mit der Plakataktion wolle er keine Werbung für Pestizide machen. «Ich glaube, wir Bauern haben nicht die Absicht, Wasser zu verdrecken. Wir sind angewiesen auf gesunde, natürliche Ressourcen, um zu produzieren.» Doch um in der Schweiz Nahrungssicherheit zu gewährleisten, brauche es konventionelle Landwirtschaft mit massvollem Einsatz von Pestiziden. Zudem hält Marolf fest, dass die Liste der zugelassenen Pestizide in den letzten Jahren immer kürzer geworden sei und gleichzeitig Fortschritte bei der Entwicklung von neuen Wirkstoffen gemacht wurde. Diesen Trend begrüsst er.

Die Trinkwasserinitiative würde jedoch genau diese Entwicklung stoppen, so der Land-

wirt. Denn wird sie angenommen, würden auch die Vorschriften für diejenigen verschwinden, die nicht auf Bio umstellen und somit keine Direktzahlungen mehr erhalten würden. «Dies würde dazu führen, dass jeder wieder frei verschmutzen darf, wie er will. Der Rhein würde dadurch nicht sauberer werden», sagt Marolf. Zudem komme, dass auch die Grossverteiler weiterhin Produkte aus konventioneller Landwirtschaft verkaufen würden – dafür aber mehr importiert müssten.

Marolf befindet sich also im Abstimmungskampf. Und die Plakataktion hilft ihm dabei. Er hat drei verschiedene aufgestellt: Kartoffeln, Getreide und Raps. Momentan ist jedoch nur noch das Kartoffelschild auf dem Feld – Raps und Getreide wurden bereits geerntet. Bei den Tafeln seien schon einige interessante

Gespräche entstanden. Und oft seien es Familien, die ihre Fahrradtour kurz unterbrechen, um den QR-Code zu scannen und sich zu informieren. Marolfs Argumente, die weitgehend auch der Schweizer Bauernverband und eben die IG Bauern-Unternehmer teilen, sind nicht neu. Doch sie seien der Bevölkerung noch zu wenig bekannt, so der Safnerer.

Rund 3000 Tafeln auf Feldern

Neben Franz Marolf beteiligen sich auch weitere Bauern aus der Region an der Aktion, beispielsweise aus Meienried, Schwaderbau, Kappelen und Ins. Insgesamt wurden dieses Jahr rund 3000 Informationstafeln auf Feldern in der ganzen Schweiz aufgestellt, sagt Samuel Guggisberg, Präsident der IG Bauern-Unternehmen. Die Aktion wurde be-

«Wir Bauern haben nicht die Absicht, das Wasser zu verschmutzen.»

Franz Marolf,
Landwirt aus Safnern

reits letztes Jahr durchgeführt, damals noch mit etwa halb so vielen Plakaten. Mit der Aktion will die IG der konventionellen Landwirtschaft eine Stimme geben und den Anliegen der Bauern Gehör verschaffen – das ist auch das Ziel der Gemeinschaft selbst.

Laut Guggisberg haben die jüngsten Medienberichte über das Trinkwasser und deren Initiative einen Schatten auf die konventionelle Landwirtschaft geworfen. Gleichzeitig hätten die Vertreterinnen und Vertreter der konventionellen Landwirtschaft versäumt, sich zu wehren und die Bevölkerung aufzuklären. Dies soll sich nun unter anderem durch die Aktion ändern. «Wir wollen authentisch aufzeigen, wie konventionelle Landwirtschaft heutzutage funktioniert und weshalb es sich lohnt, dafür zu kämpfen», sagt Guggisberg.

Reklame

<p>Trucky proudly presents Food & Mood with BUSKERS</p>	<p>EST. 2016 Food-Truck Happening Schweiz</p>
<p>14.-16. AUGUST 2020 BIEL/ BIENNE ESPLANADE / KONGRESSZENTRUM</p>	<p>28 TRUCKS</p> <p>AUS NAH UND FERN</p>
<p>FOLLOW US</p> <p>facebook twitter instagram</p> <p>food-truck-happening.ch</p>	<p>FREITAG 17-23 UHR SAMSTAG 11-23 UHR SONNTAG 11-20 UHR</p> <p>MÖHL Das Beste aus dem Apfel</p> <p>AEK BANK 1911</p>

Viel Optimismus in der Dorfbeiz

Detligen Der «Sternen» in Detligen hat den Lockdown so gut überstanden, dass der geplante Ausbau der oberen Stockwerke in Angriff genommen werden kann.

«Die Leute wollten, dass es mit dem «Sternen» weitergeht, und sie kommen auch. Am 1. August konnten 80 Abendessen serviert werden», freut sich Verwaltungsrat Martin Jaberg. Das Restaurant in Detligen habe den Lockdown gut überstanden.

Das Personal baute in dieser Zeit alle Überstunden ab und nahm zwei Wochen Ferien. Deshalb wird jetzt auf die ursprünglich geplanten Betriebsferien verzichtet. «Das ist nicht selbstverständlich», sagt Jaberg und betont das ungewöhnliche Engagement der Angestellten, die während des Lockdown sämtliche Tische des Saals geschliffen und restauriert hätten. Das Restau-

rant wird mit 580 Stellenprozent betrieben, dazu, wenn nötig, Aushilfen, die aber momentan wenig zum Einsatz kommen.

Trotz des positiven Rechnungsabschlusses und der abgebauten Schulden gibt es nichts schönzureden: Auch dem «Sternen» fehlen Einnahmen.

Aber mit den Lockerungen seit dem 11. Mai zog das Geschäft wieder an. An den kommenden Wochenenden werden Konfirmationsfeste nachgeholt, weitere Veranstaltungen und Feiern sind zugesichert. «Man will und braucht den «Sternen», das sagt auch unsere Gemeindepräsidentin Christine Gerber, die ebenfalls Aktionärin ist», sagt Jaberg. Detligen gehört zur Gemeinde Raddelfingen – und die hat viel dafür getan, dass es das Restaurant überhaupt noch gibt. Sie unterstützte die Wiedereröffnung tatkräftig, stieg mit einem Darlehen von 200 000 Franken ein, über-

Gelungene Rettungsaktion

• Das Restaurant Sternen in Detligen hat **bewegte Jahre** hinter sich.

• Es **sollte abgerissen** werden, an seiner Stelle wollte man Wohnblöcke bauen.

• Dies **verhinderte die Interessengemeinschaft** zum Erhalt des «Sternen», die im Oktober 2016 gegründet wurde und innerhalb eines halben Jahres **1,75 Millionen Franken** für den Kauf der Liegenschaft beschaffte.

• Ein Jahr später wurde die **Sternen Detligen AG gegründet**, und im Herbst 2017 war Neueröffnung. Der Verwaltungsrat besteht aus Stefan Hurni (Präsident), Ursula Hirter, Martin Jaberg, Roland Sieber und Martin Schori. lfc

nahm Aktien von 200 000 Franken und kaufte für weitere 100 000 Franken einen Teil des dazugehörigen Landes, um eventuell dereinst den Parkplatz zu erweitern.

Das Restaurant ist im Besitz der Sternen Detligen AG, die den Koch Marc Hänni und die Geschäftsführerin Nelly Hurni angestellt hat. Die AG bekommt alle Einnahmen, trägt aber auch die Kosten. Die Begeisterung aller Beteiligten sei ungebrochen, sagt Martin Jaberg, der sich zusammen mit allen Bisherigen wieder in den Verwaltungsrat wählen liess. «Jetzt, wo das Restaurant läuft, wollen wir eine Renovation des Hauses anpacken.» Die Fassade muss saniert werden, im ersten und im zweiten Stock sind Gästezimmer und Wohnungen vorgesehen. Das Bauprojekt will die Eigentümerin noch in diesem Jahr aufgleisen und ab 2021 realisieren. *Laura Fehlmann*